

(1671—96) einen grossartigen Neubau des ganzen Klosters, der allerdings nur in sehr kleinem Teil verwirklicht wurde. Durch Johann Schmuzer liess er die originelle Wallfahrtskirche von Vilgertshofen nach dem Vorbild von San Martino e Luca zu Rom¹⁾, einem durch die vielverbreiteten Kupferstichnachbildungen römischer Kirchen sowohl dem Auftraggeber wie dem Architekten jedenfalls gutbekannten Bau, errichten.

Aus Wessobrunn stammt dann auch ein Künstler, der infolge seiner hohen Begabung auf dem Gebiet der Stuckatur und Fresko-Malerei sich bald einen berühmten Namen machte und dadurch schliesslich an den Münchener Hof kam: Johann Baptist Zimmermann.

Ein jüngerer Bruder von ihm, Dominikus, stieg nie zu solcher Berühmtheit empor. Er begann gleichfalls seine Laufbahn als Stuckator, um sich dann mehr und mehr dem Gebiete der ländlichen Kirchenarchitektur zuzuwenden. Hier hat er aber in einigen seiner Bauten, die er meistens auch selber mit Stuckaturschmuck versah, den Geist und Stil des Rokoko so rein und hervorragend zum Ausdruck gebracht, dass sein Name verdient, neben den führenden Meistern der Zeit nicht vergessen, sein Leben und Schaffen Gegenstand einer monographischen Behandlung zu werden.

II. Biographie des Meisters.

Dominikus Zimmermann wurde am 31. (sic.) Juni 1685 als drittes Kind seiner Eltern zu Wessobrunn getauft²⁾. Sein Name begegnet dann wieder bei seiner Heirat am 9. Januar 1708³⁾.

1716 siedelt er nach Landsberg a. L. über und sucht

1) Inventar Oberbayern S. 554 u. T. 67 u. 69. — Corn. Gurlitt, Gesch. des Barockstils in Italien (1887), 373 f.

2) Der Eintrag im Taufbuch lautet: »Eliæ Zimmermann et Justinae Rohrmoserin conjugibus ab der Gaispoint baptizavit P. Marianus Parochus masculum nomine Dominicum«.

3) »Dominicus Zimmermann ab der Gaispoint et Theresia Zöpf de ibidem contraxerunt solemne matrimonium coram patre Bonifacio Ardespin parocho« etc.

hier um Verleihung des Bürgerrechtes für sich, seine Frau und drei Kinder nach, das ihm dann zu Teil wurde. 1718/19 liess die Stadt von ihm die Decken des Vorplatzes und des Beratungszimmers im II. Stock des 1699 erbauten Rathauses stuckieren, 1720 auch die Fassade¹⁾. Jedenfalls hat Zimmermann in den Jahren vor seiner Übersiedelung nach Landsberg schon mancherlei Werke geschaffen, denen er bereits damals eine gewisse Berühmtheit verdankte. Sonst hätte ihn der Landsberger Magistrat nicht gleich bei seiner Übersiedelung 1716 für die Ausschmückung des Rathauses in Aussicht genommen. Leider lässt sich bis jetzt nur noch ein früheres Werk von ihm nachweisen: der Altar von Birkland, von ihm 1715 signiert²⁾. Für die vorausgehenden Jahre ist man nur auf Vermutungen angewiesen.

Seine erste Lehrzeit wird vermutlich den gleichen Verlauf gehabt haben, wie die seines Bruders Johann, die J. B. Schmid³⁾ sehr einleuchtend darlegt. Danach hätte Dominikus die elementaren Unterweisungen in der Behandlung des Gipses am Heimatsort gelernt und wäre dann zu weiterer Ausbildung nach Augsburg zu einem der dort ansässigen Wessobrunner Stuckatoren gekommen. Vielleicht war er nachher eine Zeit lang unter dem einen der zwei zu Anfang des 18. Jahrhunderts führenden Wessobrunner Meistern, Joseph Schmuzer, tätig und arbeitete etwa mit an dessen Stuckaturausschmückung von Kloster und Kirche Irsee (1703/04)⁴⁾. Naheliegend ist auch, an eine Mitarbeit unter seinem Bruder bei dessen früheren Stuckaturarbeiten in Edelstetten und Weyarn zu denken. Jedenfalls muss er aber schon einige Jahre vor seiner Übersiedelung nach Landsberg auf eigenen Füßen gestanden haben. Es

1) Rechnungsbelege bei Hager a. a. O. 212.

2) Hager a. a. O. 211.

3) Schmid J. B., Johann B. Zimmermann, Maler und kurfürstl. bayer. Hofstuccateur; Altbayerische Monatsschrift 2 (1900), 9—24; 97—123.

4) A. Schröder, Das Bistum Augsburg 6, 228—31.

ist zu hoffen, dass mit der Zeit noch frühere Arbeiten von ihm, als der Birkländer Altar, gefunden werden.

In Landsberg hatte er den grössten Teil seines langen Lebens seinen Wohn- und Heimatsort. Von der Zeit seiner Niederlassung in Landsberg an enthalten die dortigen Pfarrkirchenbücher mehrere auf ihn bezügliche Einträge wie Geburten und Todesfälle von Kindern. 1724 kauft er von Frau Maria Theresia Hagenrainerin und deren Sohn einen Kirchenstuhl, 1725 von Frau Anna Doblerin ein Begräbnis, »in Nr. 35 die vierte neben einem eisernen Kreuz«.

In den Unterschriften der Stiftungsrechnungen der Pfarrkirche zu Landsberg findet sich sein Name von 1736 an jährlich bis 1752. 1734 wird er zum erstenmale in den inneren Rat gewählt und bleibt dann dauernd Mitglied dieser Behörde bis 1748; allerdings hielt ihn seine Tätigkeit als vielbeschäftigter Architekt während der Sommermonate meistens von den Sitzungen fern. Immer wieder bemerken die Landsberger Ratsprotokolle, Zimmermann sei abwesend, er habe daher nicht teilgenommen¹⁾. Trotz dieser Unregelmässigkeiten im Erscheinen muss er doch im Kreise seiner Mitbürger hohes Ansehen genossen haben, denn 1749 wird er zu einem der 4 Bürgermeister der Stadt gewählt²⁾. Ebenso 1750 — einschl. 53. Auch in dieser Stellung fehlte er häufig in den Sitzungen³⁾. Am 4. Juli 1752 stirbt seine Frau. In der Hausbeschreibung von Landsberg wird Zimmermann 1717 und 1754 als Hausbesitzer im ersten Viertel der Stadt genannt. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in der Wies, wo die von ihm erbaute Kirche stand, bei seinem Sohne Franz Dominikus. Hier starb er am 16. November 1766⁴⁾.

1) Z. B. 10. 11. 1745 »Dominikus Zimmermann, qui nondum reversus, sed in extruendis edificiis occupatus«, oder »ex ordinaria causa absente«.

2) Wahl am 6. 11. 1747.

3) 17. Mai 1753 »Dominikus Zimmermann consule absente negotiorum et professionis suae exercendae causa«.

4) Der Eintrag im Steingadener Kirchenbuch lautet: »Obiit in domum suae aeternitatis requisitis sacramentis provisus dominus Dominicus Zimmermann, architectus in Wies«.